

C. H. & H. M.

FISHERMAN'S FRIENDS





Im Spiegel sehen wir uns erstmals ganz. Das Selbstbewusstsein ist geboren. Im Spiegel spalten wir uns zugleich auf. Das Ich ist ein anderer. Ein Verlust wird erkennbar und ein Verlangen nach Einheit wird wach. Gelingt Identität nur in der Projektion? Was geschieht mit den Dingen im Spiegel, was macht das Abbild mit ihnen? Legt schon unsere Betrachtung den Gegenständen eine Maske an? Horst Müllers Spiegel wirft nicht nur den Betrachter und die Dinge als Bild zurück. Er saugt auch auf, was sich in ihm fängt. Die surreale Verschmelzung zweier Alltagsgegenstände thematisiert nichts weniger als Kern und Schale von Wahrnehmung und Wahrhaftigkeit. Ein magischer Sog, der alles vor einem Fluchtpunkt und um ein Zentrum herum einfängt, tritt in Gestalt eines profanen Abflusses auf.

Die Gegenstände rücken sich hier selbst ins Bild und halten uns einen Spiegel vor. Wir übersehen Dinge des Alltags, weil wir glauben, sie überblicken zu können. Kenntlichkeit gelingt durch das Beuteschema unserer Augen und die Ablage im Begriffsregal. Wir erkaufen den überschaubaren Gegenstand durch den Verzicht auf die Unmittelbarkeit seiner Erscheinung. Wir bringen Übersicht gegen Unsicherheit in Stellung.

Dabei entfalten die Dinge gerade am Rande von Augenschein und Wortsinn ihr wahres Wesen. Doch dort überraschen und irritieren sie, und weil Auge und Kopf auf Ausgleich bedacht sind, werden die Dinge eingefangen – und abgespült. Wir opfern regelmäßig die Schiefelage unserer Wahrnehmung, obgleich wir häufig erfahren können, wie hellsichtig sich im Trüben fischen lässt, wie tiefe Einblicke das Diffuse gewährt, wie sehr uns das Ungefähre an die Haut geht.

Horst Müller inszeniert die Irritation und hält den Pendelschlag zwischen Peripherie und Zentrum, zwischen Unmittelbarkeit und Überschaubarkeit mobil. In seinen Objekten und Installationen ist der Alltag auf Augenhöhe gerückt, wird Praktisches zu Poetischem, Funktionales zum Medium philosophischer Reflexion, schält sich unerwartete Sinnlichkeit aus vermeintlich geklärtem Sinn. Im spiegelnden Wechselspiel von Ventilator, Teller und Löffel taucht ein Klee-Motiv auf, und das Publikum vollendet den Wortsinn des Bildtitels durch die Haltung, welche die Installation ihm abverlangt: *Dieser Stern lehrt beugen*.

Der Betrachter muss das Bild suchen, vor allem hat er dem Gegenstand seine Aufwartung zu machen, den er regelmäßig bis zur Kenntlichkeit missachtet. In den Arbeiten von Horst Müller sind die Dinge auf dem Weg zu eigener Autorenschaft. Duplizierung im starren Abbild legt sie still wie die plastische Achsenspiegelung des VW Käfers. Stillgelegt scheint auch Christian Haakes *Trailer* zu sein. Doch dieser Stillstand löst Unruhe aus. Auch hier ist der Alltag aus den Fugen geraten, rutschen die Dinge aus der Ordnung. Der Wohnwagen erscheint als Miniatur umso verlässlicher auf seiner Palette. Diesem Modell fehlt jede Spielzeuganmutung. Die Annäherung, die es einfordert, löst Unbehagen aus. Wenn wir uns zu ihm beugen, um in seine Welt einzutauchen, müssen wir aus der Reserve kommen und eine Schutzdistanz überwinden. Die Verkleinerung vergrößert die Präsenz. Wir schrumpfen mit und legen die Übersicht ab.

Christian Haake nimmt auf seine eigene Art bei den Dingen Maß. Erscheinen bei Müller Wahrnehmung und Abbildung als Konstrukteure des Gegenstands, tritt bei Haake die Erinnerung als Architekt der Wirklichkeit auf. Fordern dort die Dinge Autorenschaft ein, zeichnet hier das subjektive Gedächtnis verantwortlich.



Haake hat Millimeterpapier aus der Erinnerung und ›freien Hand‹ gezeichnet und damit das Wesen metrischer Norm in deren Kerngeschäft höchst sinnfällig unterwandert. Anspruch und Scheitern legen sich hier als unregelmäßiges Gitterwerk nieder. Der Künstler baut Räume aus einem eigenen Fundus von Gesehenem, Vor- und Zugestelltem, rückt deren Mobiliar in schiefe Proportionalität. Er verleiht einem Teppich aus unzähligen Einzelteilen nur oberflächliche Konsistenz, höhlt die Verknüpfung damit im Kern aus. Räume und Bodenbeläge zeichnen sich durch prekäre Verhältnisse und einen Mangel an Ordnung aus.

Dass die Herrschaft des Fehlerhaften und das Fehlen eines Zusammenhangs mit größter Präzision und erheblichem Aufwand ins Bild gesetzt sind, macht das Ganze nicht einfacher. Die Ordnungslosigkeit der Welt und der Ausnahmezustand als Status Quo der Realität treffen hier umso augenfälliger auf menschliche Modellierungsversuche.

Modell ist bei Haake Konzentration und Konstruktion des Realen und dabei in seinem Wesen als maßstabsgerechter Entwurf oder Nachbau wirksam aufgestört. Sein Streben nach ›größtmöglicher Annäherung an die Lebenswirklichkeit‹ ist ›natürlich von vorn bis hinten ausgedacht‹.

Haakes Welt als Modell und Vorstellung setzt Augenblicke gegen Konventionen und Augenmaß gegen Messlatte. Sie veranschaulicht visuelle Schichtungen und gedankliche Überlagerungen, die sich in keine Proportionalität bringen lassen und den Bild-Autor wie auch den Betrachter permanent auf die Suche nach dem Verhältnis zwischen sich und der erinnerten Welt schicken. In ihrer Präsenz am Ausstellungsort wollen sie nicht nur als Miniatur erst entdeckt werden, sondern verbergen ihren Kunstcharakter bisweilen hinter vermeintlichem Alltagsauftritt. Ein Kassenschalter mit der Aufschrift *Eden* gibt sich wie ein Kinorelikt, und wir nehmen es gern als vertrautes Portal in eine Illusionswelt, in der alles in schönster Ordnung verhältnismäßig und maßstabsgerecht existiert. Das Verhältnis zwischen Wirklichkeit, Wahrnehmung und Erinnerung, zwischen Ding und Abbild, Gegenstand und Begriff, zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Augenblick und Dauer wird in den Arbeiten von Horst Müller und Christian Haake weder visuell festgezurrert noch begrifflich abgelegt. Es ist Treibgut in bewegtem Wasser.

Hätten sich die beiden Künstler nicht längst getroffen, hätte man ihre Begegnung inszenieren müssen. Die Schnittmengen ihrer Recherchen sind ergiebig, die unterschiedlichen Akzentuierungen der Themen und die verschiedenen Ausprägungen von Motivik und Bildsprache halten das Wechselspiel in Betrieb.

Rainer Beßling







Abbildungen in Reihenfolge:

- C. H. *Palette* 2005 Holz
- C. H. *Trailer* 2005 Mixed media
- H. M. *Auto* 1990/2010 Digitaldruck, Holz, Glas, Lack
- C. H. *Sander* 2006 Mixed media
- C. H. *Eden* 2009 Holz, Glas, Lack
- H. M. *Dieser Stern lehrt beugen* 1998 Deckenventilator, Teller, Löffel
- H. M. *Dieser Stern lehrt beugen* 1998 (Detail)

**CUXHAVENER
KUNSTVEREIN** Segelckestr. 25 27472 Cuxhaven Tel.: 04721-664941
www.kunstverein-cuxhaven.de

Herausgegeben in der *EDITION PATOIS*, Bremen 2010

© bei den Autoren

Fotos: Joachim Fliegner und Tobias Hübel, Bremen

Gestaltung: Horst Müller, Bremen und Bernd Eickhorst, Stuhr

Druck: Asco Sturm Druck, Bremen

Gefördert durch:



